

TRO DER TRAFBO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 23
9. Juni 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

Planergebnisse des VEB TRO im Monat Mai

Bilanz kritisch bewerten

Mit 101,25 Prozent konnte im zurückliegenden Monat die vorgesehene Zielstellung in der hergestellten industriellen Warenproduktion realisiert werden. Ein ähnlich positives Ergebnis erzielten wir in der abgesetzten IWP, die wir auch im Jahresanteil übererfüllen konnten. Einen leichten Planvorsprung zum Jahr erreichten wir in den leistungsbestimmten Kennziffern Nettoproduktion und Nettogewinn. Erfüllt werden konnte gleichfalls im Monat Mai und zum Jahr die Zielstellung für die Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung. Der Export in die Sowjetunion wurde im Jahresanteil ebenfalls übererfüllt.

Rückstände gibt es im SW-Export. Hier wurden im Mai nur 81,4 Prozent unserer Aufgabenstellung erreicht. Der Jahresanteil zur STAL beträgt 82,5 Prozent.

Erfüllt wurden alle Staatsplanpositionen bis auf HS-Geräte, wo wir den Aufgaben nicht gerecht

wurden und nur 94,5 Prozent abrechnen konnten.

Auch den jahresanteiligen Arbeitszeitfonds von 41,2 Prozent haben wir nur in wenigen Positionen voll mit produktiven Leistungen untersetzen können.

Wie sind die Ergebnisse im einzelnen zu bewerten?

Erfüllt haben ihre Aufgabenstellungen der Trafobau, Niederschönhausen und der Betriebsteil M. Rückstände weisen nach wie vor die Betriebe Schaltgerätekabau und Wandlerbau aus.

Trotz angestrebter Arbeit der Kollektive des S-Betriebes gelang es nicht, die Positionen Ersatzteile, Leistungsschalter und Trenner zu realisieren. Die Ursachen liegen hier in der nicht rechtzeitigen Bereitstellung von Guß durch unsere Kooperationspartner außerhalb des TRO sowie von Porzellanen. Fehlendes bzw. zu spät geliefertes Schaltmaterial war die Ursache für die Untererfüllung der Aufgabenstel-

lung bei IT 123 kV-Wandlern. Nur 59 von 145 Wandlern konnten produziert werden. Als Ausgleich wurden zwar 13 ET 245 kV-Wandler gefertigt, die jedoch in der Summe nicht ausreichten, um die Aufgabenstellung in der IWP zu realisieren.

Positiv zu bewerten ist, daß es dem Trafobau gelungen ist, den 63 MVA-Trafo, eine Vorziehung aus dem Monat Juli, zur Prüfung bereitzustellen. Der Schalterbau konnte seine mit dem KVE abgestimmte Zusage zur Fertigung von Trennern für das Umspannwerk Wolmirstedt termingerecht einhalten. Auch im Rasenmäherbau konnten durch Sonderschichten in den letzten Tagen des Monats noch mehr Rasenmäher gefertigt werden, als in der Vorschau Mitte Mai noch eingeschätzt wurde.

Nach wie vor erwies sich der Betriebsteil Niederschönhausen als ein zuverlässiger Partner der innerbetrieblichen Kooperation für die Zulieferungen an die einzelnen Finalproduzenten.

Insgesamt ist jedoch kritisch einzuschätzen, daß die entsprechend dem Arbeitszeitfonds notwendigen Leistungen zur Planerfüllung des Betriebes nicht erbracht wurden. Hier bedarf es erhöhter Anstrengungen in allen Bereichen, einschließlich K und G, um die Staatliche Auflage dieses Monats in Höhe von 37,6 Millionen Mark zu erfüllen und damit ein gutes Ergebnis zum Halbjahr zu erreichen.

V. v. Essen
Produktionsdirektor

Hiltraud Schmiel

Prager Frauen zu Gast im TRO

Vom 25. bis 28. Mai 1989 waren vier Frauen aus dem ČKD Prag Gäste der Frauenkommission der BGL. Wir brachten unsere Besucher in Wernsdorf unter, Kollegin Inge Kelpke betreute sie von früh bis spät. BGL-Vorsitzender Genosse Gerhard Hörmann hatte die Delegation und einige Mitglieder unserer Frauenkommission zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen.

Unsere Direktorin für Kader und Bildung Genossin Thea Meinke

gab einen Einblick in die berufliche und gesellschaftliche Entwicklung der Frauen im VEB TRO.

Am Sonnabend trafen wir uns in Karow zu einer Kremserfahrt, die von der BGL organisiert und gestaltet wurde. Am Sonntag besichtigten unsere Gäste noch einmal unsere Hauptstadt und wurden anschließend auf dem Bahnhof Lichtenberg von uns herzlich verabschiedet.

Hiltraud Schmiel



Ein Tag voller Überraschungen war für unsere jüngsten der Internationale Kindertag, der natürlich tüchtig gefeiert wurde. (Lesen Sie dazu auch Seite 2)

Kollegin Edeltraud Bering aus dem Sicherungsbau wurde bereits zum wiederholten Male als Qualitätsarbeiterin ausgezeichnet. Sie gehört zu dem erfahrenen Stamm im Kollektiv „Rosa Luxemburg“.



Nicht zum ersten Mal Qualitätsarbeiterin im Sicherungsbau

Große Worte um die Qualitätsarbeit zu machen ist ihre Sache nicht. Dabei braucht sich Edeltraud Bering mit ihren Leistungen wahrlich nicht zu verstecken. Schon einige Male wurde sie als Qualitätsarbeiterin im Sicherungsbau ausgezeichnet.

Brigadierin Birgit Philipp schätzt an ihr besonders die hohe Einsatzbereitschaft. Ob es darum geht, die Schüler im PA-Unterricht zu guten Ergebnissen zu befähigen oder die eigene Arbeit zuverlässig zu erledigen – Edeltraud gehört zu den vorbildlichsten Kollegen im Frauenkollektiv „Rosa Luxemburg“. Sie bleibt hartnäckig, wenn es darauf ankommt, fehlendes Material zu beschaffen. Edeltraud Bering interessiert sich stets für den Monatsplan, fragt immer wieder, wo die Brigade steht. Und, fügt Birgit Philipp hinzu, bei ihr stimmen Qualität und Quantität immer überein.

„Am 10. Januar 1972 begann ich im VEB TRO zu arbeiten“, erzählt Edeltraud Bering. „Damals wurde ich für die Arbeit angelernt. Von Anfang an legte man mir Qualitätsarbeit ans Herz. Die Kollegen wiesen mich richtig ein, und mit der Zeit wuchs auch meine Sicherheit in den fachlichen Dingen.“

Die Kolleginnen des Sicherungsbau haben den Vorteil, daß sie manch fehlerbehaftetes Stück in Ordnung bringen

können, bevor es in die Hände der Gütekontrolle gerät. Edeltraud Bering kontrolliert deshalb nicht nur die eigene Arbeit, sondern achtet auch auf Mängel, die vorher aufgetreten sein könnten. Ist es mal der Fall, gibt sie die entsprechende Sicherung zurück.

In den 17 Jahren Betriebszugehörigkeit machte es sich Kollegin Bering zu eigen, sich gleich früh für die anliegenden Aufgaben zu interessieren. So kann sie sich den Tag einteilen, alles zielgerichtet angehen. Mit dieser Arbeitsweise kommt die Qualität nicht zu kurz. Auch bei den Auswertungen der TKO ist Edeltraud Bering ganz Ohr. Durch die Hinweise erfährt sie, worauf sie besonders schauen muß.

Seit etwa zwei Jahren hat Edeltraud Bering direkt mit der Schülerproduktion zu tun. Neben ihrer eigenen Arbeit muß sie die jungen Leute dazu bringen, im PA-Unterricht gute Leistungen zu erreichen. Immer wieder genau hinsehen muß sie. Denn mancher Schüler ist noch verspielt, andere haben Einstellungsprobleme. Kollegin Bering wird daran gemessen, wie sie die Mädchen und Jungen zu einwandfreier Qualität befähigt. Und an der eigenen Arbeit. Im vergangenen Jahr bestätigte sie erneut, sie schafft es, beides unter einen Hut zu bringen. Dafür wurde sie als Qualitätsarbeiterin für 1988 ausgezeichnet.

Ahoi Prag!

Dieser Gruß ist absolut landesgemäß und kommt von ganzem Herzen. Denn was wir in den vier Tagen in dieser herrlichen, sonnenüberfluteten Stadt sehen, hören und erleben konnten, läßt einen wahrlich ins Schwärmen geraten.

Wir, das sind zehn Gewerkschaftsfunktionäre aus unserem Betrieb, die im Rahmen unseres Freundschaftsvertrages mit ČKD Prag in eben dieses „Goldene Prag“ reisen durften. Von unseren AGL vorgeschlagen und in der BGL bestätigt, freuten wir uns natürlich alle über diese schöne Auszeichnung. So packten wir also unsere Taschen mit Souvenirs und Wunschzetteln unserer Lieben daheim voll und zogen in froher Erwartung los.

Tja, und was uns da in Prag erwartete, übertraf alle unsere Vorstellungen. An allererster Stelle natürlich unsere Gastgeber. Sie verwöhnten uns wirklich nach allen Regeln der Kunst. Ich sage nur, Blumen zur Begrüßung und für das leibliche Wohl – tschechische Knödel und eiskaltes Bier.

Sie zeigten uns in der kurzen

Zeit sehr viel, zum Beispiel ihren Betrieb, den Kulturpalast, die Altstadt, das Schloß, die Karlsbrücke, und sie besuchten mit uns die Prager Oper. Viel Sehens- und Wissenswertes erfuhren wir über unsere Freunde, über Rentenversorgung, Urlaubsregelungen, Wohnungsprobleme und natürlich auch Autos ...

Das Schönste von allem aber war Prag selbst und seine Menschen: Die Verkäuferinnen, die trotz der kramenden, hetzenden, plappernden, Kronen zählenden Touristenscharen die Ruhe und Freundlichkeit beibehielten, die süßen kleinen Straßencafés, die Damen in den superkurzen Röcken und den heißen Sonnenbrillen, die Maler auf der Karlsbrücke, das leckere Eis und die lustigen Strohhüte.

Was sollen wir euch noch mehr berichten? Wir haben dort wirkliche Freunde getroffen und eine Stadt, die bei Tag und in der Nacht aufregend und schön ist. Etwas von ihr hätte ich gern mitgenommen, etwas vom Charme einer Weltstadt ...

Andrea Zeun



Monatsbeste der Außenmontage im Mai wurde Kollegin Ingrid Jauernig. Während der Abwesenheit der Sekretärin von AM und des Gruppenleiters AMT übernahm sie zu ihrer eigentlichen Arbeit zusätzliche Aufgaben. Durch ihre umsichtige Handlungsweise und vorbildliche Einsatzbereitschaft konnten alle anstehenden Aufgaben termingerecht erfüllt werden.

Aus den Akten der Kriminalpolizei

Der Strafstoß

Es war nach einem Fußballspiel, das Kollege Peter aus unserem Betrieb besucht hatte. Vorher trank er Alkohol, vielleicht, um sich für das Spiel in Stimmung zu bringen. Nach dem Spiel lief er mit vielen anderen Zuschauern zum S-Bahnhof. Diesen Weg mußte auch ein PKW-Fahrer mit seinem Fahrzeug nehmen. Er fuhr entsprechend vorsichtig und behinderte keinen der Fußgänger. Als er an Peter vorbeifuhr, sah sich dieser bemüßigt, kräftig mit dem Fuß gegen die Fahrertür des Fahrzeuges zu treten, dem Fahrzeug einen „Strafstoß“ zu versetzen, wodurch natürlich eine kräftige Beule entstand. Jeder Fahrzeugbesitzer kann die Gedanken des PKW-Fahrers in diesem Augenblick nachvollziehen.

Was Peter bewog, in dieser Situation so zu handeln, ließ sich nicht eindeutig klären. War es der Ärger über das möglicherweise nicht so gelaufene Spiel, gepaart mit dem Alkohol, oder

war es nur der Alkohol, der ihn veranlaßte, so in Aktion zu treten?

Wie dem auch sei, an diesem Beispiel wird einmal mehr klar, daß der Alkohol die Stimmung eines Menschen nicht gerade positiv beeinflusst und ihn zu aggressiven Handlungen gegen Personen oder Sachen hinreißt.

Peter, der die Sache nach seiner Ernüchterung ehrlich be-reute, mußte sich vor der Konfliktkommission wegen einer Sachbeschädigung zum Nachteil des persönlichen Eigentums verantworten. Den Schaden hatte er vor der Beratung bereits wieder gutgemacht und sich auch in aller Form bei dem PKW-Fahrer für sein Verhalten entschuldigt. Peter hat sicher aus dieser Sachlage gelernt und wird künftig derartige „Strafstoße“ vermeiden.

Siepmann
Leutnant der K

Internationaler Kindertag



Der 1. Tag mit unseren Patenkindern

Spaß, gute Laune und vormittäglicher Sonnenschein begleiteten uns am 1. Juni beim Kindertagsfest des 36. Kindergartens in Oberschöneweide. Erstmals trafen wir als erst neu gegründete Gewerkschaftsgruppe „BPO“ auf unsere zukünftige Patengruppe. Das Kinderfest war uns willkommener Anlaß, die ersten persönlichen Kontakte zu knüpfen.

Nach noch anfangs etwas verduztten und schüchternen Blicken der Drei- und Vierjährigen schmolz schon kurz darauf beim gemeinsamen Spielen das „Eis“. Ob beim Klettern, Rutschen, Angeln oder Wettspielen – wir stellten fest, daß es nicht einfach ist, 18 kleine Quälgeister unter einen

Hut bzw. in eine Reihe zu bekommen. Viel Freude bereitete auch das von den Erzieherinnen des Kindergartens dargebotene Märchen „Die goldene Gans“.

Nachdem die Leiterin der Gruppe Frau Derball und Thomas Krause aus unserer Gewerkschaftsgruppe den Patenschaftsvertrag unterzeichnet hatten, verabschiedeten wir uns bei den Steppkes mit kleinen Geschenken. Wir hoffen, daß diesem geglückten Anfang unserer Patenschaft noch viele ähnliche gemeinsame Unternehmungen folgen werden.

Bettina Kremberg



Dufte Stimmung in der Wattstraße

Einen großen Kreis bildeten die Steppkes aus dem Kindergarten Wattstraße zum Auftakt ihres Ehrentages am 1. Juni. Gemeinsam sangen sie das Lied von der kleinen, weißen Friedenstaube. Sie sollte alle Kinder in der ganzen Welt grüßen und ihnen sagen: Wir wollen Frieden, wir wollen glücklich sein. Dabei dachten wir an die Kinder, die nicht so froh lachen und feiern können.

Wir danken den Patenbrigaden Ra, Ka, VFL, FP, der Kaufhalle und den Kollegen der Parkanlagen für die aktive Unterstützung.

Ria Walther
Leiterin



Klischeeängste erwiesen sich als unbegründet

Nach fast sechsjähriger Hausfrauenzeit begann die Diplomwirtschafterin Siegrid Klosig am 1. September 1970 im VEB TRO. Vor der Geburt ihres zweiten Sohnes 1964 hatte sie im Großhandel und im Ministerium für Handel und Versorgung gearbeitet, dann bis 1970 pausiert. Als sie im VEB TRO anfang, war sie Mutter von vier Söhnen. Es bedeutete für sie einen Neubeginn in mehrfacher Hinsicht. Zum ersten Mal arbeitete sie in einem Großbetrieb, dann noch in einem Bereich, wo sie nie anfangen wollte...

Die Kaderabteilung vermittelte Siegrid Klosig zum Hauptbuchhalterbereich. Aber gerade das wollte sie eigentlich nicht, zu sehr prägten Klischee von Stehpulten, steifen Kragen und verstaubten Aktenordnern ihre Vorstellungen. Doch im Hauptbuchhalterbereich bestand damals die einzige Möglichkeit, sie entsprechend ihrer Qualifikation in unserem Betrieb einzusetzen.



Genossin Klosig (links im Bild) überzeugt sich vom Stand einer umfangreichen Analyse. Das ist eine von vielen Aufgaben ihrer Abteilung.

Die Klischeeängste erwiesen sich als unbegründet. Die Neutrojanerin begann in der Finanzbuchhaltung. Die Kolleginnen nahmen sie gut auf, halfen, daß sie sich im ungewohnten Betätigungsfeld zurecht fand.

Bald trug man eine andere, verantwortungsvolle Aufgabe an Siegrid Klosig heran. Im Hauptbuchhalterbereich wurde ein wissenschaftlicher Mitarbeiter benötigt, der zugleich die Funk-

tion des Bereichsökonomen und des Kaderbeauftragten inne hat. Der damalige Hauptbuchhalter Emil Watzke entschied sich für Siegrid. Sie hatte in den Monaten zuvor bewiesen, sie kann sich gut auf neue Situationen einstellen.

So haben wir es erlebt



Siegrid Klosig aus ihrer Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hauptbuchhalterbereiches.

Zu einem wichtigen Teil ihres Lebens wurde das gesellschaftliche Engagement. 1972 wurde Siegrid Klosig Genossin. Seitdem übernahm sie zahlreiche Funktionen. In der AGL arbeitete sie lange in der Revisions- und der Wettbewerbskommission. Charlotte Elsholz, die damalige AGL-Vorsitzende ihres Bereiches, war für Siegrid immer fachliches und gesellschaftliches Vorbild. Von ihr lernte sie vieles für die eigene gewerkschaftliche Arbeit. Als Bereichsökonom

Schwerpunktaufgaben. Dieses Wissen konnte sie in die Gewerkschaftsarbeit einfließen lassen. Die Abrechnung von Wettbewerbsverpflichtungen hatte ebenfalls unmittelbar mit Siegrids eigentlicher Arbeit zu tun. Der direkte Zusammenhang von gesellschaftlicher und beruflicher Tätigkeit erwies sich im Fall von Siegrid Klosig als äußerst günstig. Mit Einsatzbereitschaft wirkte sie auch in der Revisionskommission ihrer AGL. Bei zahlreichen Kontrollen hatte sie darauf zu achten, daß die Gewerkschaft tatsächlich als Interessenvertreter der Kolleginnen ihres Bereiches wirkt. Regelmäßig überprüfte sie beispielsweise, wie sorgsam mit den Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken umgegangen wird oder ob der Feriendienst gerechte Entscheidungen trifft. Dinge also, die jeden Gewerkschafter mehr oder weniger berühren.

1981 trat Charlotte Elsholz in den verdienten Ruhestand. Ohne zu zögern erklärte sich Siegrid Klosig bereit, sich der Wahl als ihre Nachfolgerin zu stellen. Bis 1987 wirkte sie als AGL-Vorsitzende.

Wenn Genossin Siegrid Klosig über ihre vielfältigen gesellschaftlichen Aktivitäten spricht – sie wirkte außerdem als Parteigruppenorganisatorin und ist Mitglied ihrer APO-Leitung – merkt man ihr an, sie tat es nicht nur aus Pflichtgefühl. Ihr habe die Gewerkschaftsarbeit Spaß gemacht, sagt sie. Und sie meint damit die Vielschichtigkeit der Probleme, mit denen sie sich auseinandersetzen mußte. Ob es sich um völlig private oder berufliche Angelegenheiten handelte, ob Leitungsentscheidungen zu treffen waren – Siegrid Klosigs Standpunkt oder Rat wurde gesucht. Und sie hatte etwas zu sagen, weil sie stets versuchte, die jeweiligen Angelegenheiten in ihrer ganzen Komplexität zu sehen.

Einfach hatte es sich Siegrid Klosig gewiß nicht gemacht. Schon allein diese gesellschaftlichen Funktionen gingen über

die Arbeitszeit hinaus. Als Mutter von vier Kindern hatte sie es gewiß nicht leicht, alles unter einen Hut zu bringen. Ihr Mann ist Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und engagiert sich ebenfalls gesellschaftlich. Und er unterstützt Siegrid.

Das geht auch nicht anders, denn es gibt noch eine, bislang unerwähnte Seite in Siegrid Klosigs Leben. Seit vielen Jahren wirkte sie im Sanitätszug der Zivilverteidigung unseres Betriebes mit. Entschlossen hatte sie sich dafür aus zwei Gründen. Zum einen erkannte sie die Notwendigkeit. Wohl jeder sieht ein, wie wichtig es ist, für eventuelle Havarien oder Katastrophen gewappnet zu sein. Zum anderen ergab sich für Siegrid Klosig die Möglichkeit, sich umfangreiche Kenntnisse in der Ersten Hilfe anzueignen.

Jede Mutter hofft, ihrem Kind bei Verletzungen oder anderen „Überraschungen“ wirksam helfen zu können.

Im Laufe der Jahre kam ein weiterer Beweggrund hinzu. Genossin Klosig weiß, wie schwer es ist, junge Frauen für die Mitarbeit in der Zivilverteidigung zu gewinnen. Um andere mitreißen zu können, muß man sich schon selbst engagieren, sagt sie. Und wenn Siegrid versucht, zum Beitritt in den Sanitätszug zu bewegen, kann sie nicht nur über die Notwendigkeit argumentieren, sondern manche lustige Episode erzählen. Denn nicht nur durch die gewiß erforderliche Disziplin ist die Zivilverteidigung geprägt,

groß. 1987 wurde Christa Ziegenhagen, damals Abteilungsleiter der Finanzkontrolle, Hauptbuchhalter des VEB TRO. Viel Überzeugungsarbeit war erforderlich, bis sich Siegrid Klosig bereiterklärte, ihre Nachfolge in der Abteilung anzutreten. Diesen Schritt bereute sie nicht. Ihre Vorgängerin half ihr, sich schnell mit den neuen Bedingungen vertraut zu machen. Auch das stabile Kollektiv erleichterte ihr den Start.

Die Vielseitigkeit der Aufgaben der Finanzkontrolle ist es, was die Abteilungsleiterin schätzt. Zahlreiche und sehr unterschiedliche Kontrollen ergeben sich aus dem Jahreskontrollplan und den zentralen Anforderungen. Mit Analysen, Kontrollen und der Erarbeitung von Informationen tragen die Finanzkontrolleure zur Aufdeckung von Reserven und Verlustquellen bei. Damit nehmen sie Einfluß auf Effektivität und Ordnungsmäßigkeit im gesamten Reproduktionsprozeß. Ein wichtiges Anliegen für Genossin Klosig ist es, durch die qualifizierte Tätigkeit ihres Bereiches die Aufgaben nach zentralen Kontrollen so gering wie möglich zu halten.

Vieles haben Siegrid und ihre Abteilung gut im Griff, es gibt aber noch Dinge, die verbesserungswürdig sind. Beispielsweise versucht Genossin Klosig, eine noch tiefgründigere Analysetätigkeit durchzusetzen. Unzufrieden ist sie, daß in einigen Bereichen noch zu oft die Realisie-



sondern auch durch schöne gemeinsame Erlebnisse.

Mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit spricht Siegrid Klosig über ihre gesellschaftlichen Aktivitäten. Im Gespräch mit ihr spürt man, es ist für sie keine Floskel, wenn sie sagt, daß man als Genosse immer Vorbild sein muß. Es ist ihre Haltung, die sich bei ihr ausprägte. Sie stellt an sich hohe Ansprüche und kann deshalb von ihren Kollegen Einsatzbereitschaft verlangen.

Seit dem 1. Juli 1987 ist Siegrid Klosig Abteilungsleiterin der Finanzkontrolle im Hauptbuchhalterbereich. Eigentlich verwunderlich, daß sie erst so spät die Verantwortung als staatlicher Leiter übertragen bekam. In bereichsinternen Kaderplänen war ihre Perspektive schon seit längerem als Abteilungsleiter festgelegt. In gegenseitigem Einvernehmen kam es vorerst nicht dazu, Siegrids Respekt vor einer solchen Verantwortung war zu

sondern auch durch schöne gemeinsame Erlebnisse. Mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit spricht Siegrid Klosig über ihre gesellschaftlichen Aktivitäten. Im Gespräch mit ihr spürt man, es ist für sie keine Floskel, wenn sie sagt, daß man als Genosse immer Vorbild sein muß. Es ist ihre Haltung, die sich bei ihr ausprägte. Sie stellt an sich hohe Ansprüche und kann deshalb von ihren Kollegen Einsatzbereitschaft verlangen.

Im Jahr 1984 erlebte Siegrid eine sehr angenehme Überraschung. Sie wurde mit der „Verdienstmedaille der DDR“ ausgezeichnet. Sie hat sich gefreut, natürlich. In erster Linie aber sah sie in der Ehrung eine Anerkennung für die Leistungen aller Mitarbeiter des Hauptbuchhalterbereiches. Und sie fühlt sich verpflichtet, die Medaille weiterhin durch vielfältige Anstrengungen zu bestätigen. Deshalb gibt es für Genossin Klosig auch kein Nachlassen im Engagement auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet.

KALENDERBLÄTTER

1970

1. Januar: Der VEB TRO gehört nunmehr der neugebildeten VVB Automatisierungs- und Elektroanlagen an.

Erster Arbeitstag des Jahres: Otfried Steger, Minister für Elektrotechnik/Elektronik, besucht den VEB TRO. In Gesprächen mit Trojanern dankt er für die vorbildliche Arbeit im Vorjahr und wünscht beste Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages von Lenin.

Februar: Für hohe Leistungen im Lenin-Aufgebot erhält unsere FDJ-Grundorganisation das Lenin-Ehrenbanner.

15. April: In den Zentralen Vorwerkstätten wird eine im Werk vielbeachtete Lenin-Ausstellung eröffnet. Anlässlich des 100. Geburtstages von Lenin übergab Betriebsdirektor Helmut Wunderlich den ersten Abschnitt der neuen Abteilung GFA 9 an die Leitung der Zentralen Vor-

werkstätten.

25. Juni: Die FDJ-Grundorganisation des Werkes erhält den Ehrennamen „Karl Liebknecht“.

30. September: Die FDJ-Grundorganisation wird Sieger im Wettbewerb der Köpenicker Großbetriebe im Lenin-Aufgebot.

22. Dezember: Der bisher größte im VEB TRO entwickelte Transformator, ein 380-kV-Maschinen-Stelltransformator mit einer Leistung von 250 MVA wird für das Großkraftwerk Boxberg fertiggestellt.

31. Dezember: Mit allseitig erfüllten Plänen konnte der VEB TRO das Jahr 1970 abschließen.

Im Laufe des Jahres: 684 junge Trojaner beteiligen sich an der MMM-Bewegung und erzielen einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 7,5 Millionen Mark.



Kollege Heinz Betke aus der Tischlerei des Transformatorbaus gehört zu den Kollegen, die für ihre Leistungen 1988 als Qualitätsarbeiter ausgezeichnet wurden.



„TRAFO“ sprach mit Genossen Werner Jäger, Direktor Q

Wie das Ergebnis der Arbeit aussieht, hängt viel von unserem persönlichen Einsatz ab

13 Jahre bin ich nun schon im TRO. Die ganze Zeit war ich als Isolierstoffbearbeiter tätig. Ich hab' mir immer gedacht, daß ich meine Arbeit nicht schlechter und nicht besser als alle anderen machen würde. Wir in unserer Abteilung gehen davon aus, daß unsere Arbeit so gut sein muß, daß die Werkstätten mit der nachfolgenden Be- und Verarbeitung nicht noch unsere Qualitätsmängel ausbessern müssen.

Wer will schon einen Anzug im Laden kaufen und ihn nachher zum Umändern zum Schneider bringen? Wir in TFI fertigen zwar keine Anzüge, sondern Teile, die in den Stufenschalterbau gehen oder Zwischenlagen für die Isolation in Trafos, doch möchte die Qualität da genauso stimmen!

Es kam für mich völlig unerwartet, daß ich Qualitätsarbeiter wurde. Zwar kamen aus dem Stufenschalterbau noch nie Beanstandungen, die die von mir gefertigten Teile betreffen, doch diese Auszeichnung überraschte mich sehr. Natürlich habe ich mich gefreut, war es doch eine Bestätigung meiner Arbeit.

Ich gehe davon aus, daß ich als Leistungslöhner meine Aufgaben nicht nur quantitativ, sondern genauso qualitativ zufriedenstellend erfüllen muß. Erschwert wird das aber dadurch, daß wir zum großen Teil an veralteten Maschinen arbeiten. Improvisation ist an der Tagesordnung. Trotz wiederholter Kritiken ist es noch nicht in vollem Umfang zu den von uns gewünschten Änderungen gekom-

men. Es liegt also viel an unserem persönlichen Einsatz, in welcher Qualität die Erzeugnisse unsere Werkstatt verlassen.

Es genügt mir nicht, nur meinen Anteil an der Qualität gesichert zu sehen. Ich versuche, unseren polnischen und vietnamesischen Kollegen die mir mögliche Unterstützung zu geben. Das heißt noch lange nicht, daß ich nicht auch einmal um Rat fragen muß. Nur dieser Austausch untereinander bringt uns weiter. Denn schließlich müssen wir alle zusammen Qualitätsarbeit leisten.

Heinz Betke, TFI

In diesem Jahr wird es ernst. Zahlreiche Baustellen prägen das Bild unseres Betriebes. Trotzdem geht die Produktion in vollem Umfang weiter. Auch für die TKO sind damit hohe Anforderungen verbunden. Über die Aufgaben zur Sicherung der Qualität unterhielt sich „DER TRAFO“ mit Q-Direktor Werner Jäger.

Ein wichtiger Bewertungsmaßstab für die Betriebe ist der Anteil der Produktion mit dem Gütezeichen „Q“. Welchen Einfluß nimmt die TKO darauf, wie sehen die bisherigen Ergebnisse aus?

Der VEB TRO stellte sich das Ziel, 1989 den Anteil der industriellen Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ an der gesamten IWP auf 121 Millionen Mark zu erhöhen. Das Gütezeichen „Q“ besagt, es handelt sich um ein Erzeugnis mit hohem wissenschaftlich-technischen Niveau, das sich durch hohe Qualität in der Fertigung und Betriebszuverlässigkeit auszeichnet. Der Anteil der TKO besteht in der konsequenten Kontrolle im Prozeß der Fertigung der Einzelteile bis zur Montage, in der Endprüfung und gegebenenfalls in der Versandkontrolle. Wir achten auf die zeichnungs- und muster-

gerechte Fertigung, also auf die Einhaltung der technologischen Vorgaben.

Per 31. Mai hätten wir etwa eine jahresanteilige IWP von 50 Millionen Mark mit Gütezeichen „Q“ schaffen müssen. Wir erreichten über 63 Millionen Mark, ein sehr gutes Ergebnis. Insbesondere die BoBo-Loktrafo-, die 125 MVA Trafo- und die Stufenschalterfertigung ermöglichten das.

Monatlich werden Analysen der Reklamationen und zur Entwicklung der ANG-Kosten erarbeitet. Was ergaben diese und die quartalsweisen Kostenrapporte?

So gut unsere Ergebnisse beim Gütezeichen „Q“ sind, die Zielstellung des Wettbewerbsbeschlusses, die ANG-Kosten gegenüber 1988 um 56 Prozent zu reduzieren, schaffen wir per 30. April nicht. Wir mußten feststellen, daß in den ersten vier Monaten die ANG-Kosten in der Summe um 10,7 Prozent stiegen. Die wichtigsten Ursachen liegen in technologischen bedingten Ausbeuteverlusten und in einer negativen Entwicklung der qualitätsbedingten Erlösschmälerungen. Beim ersten Problem sind vor allem unsere eigene Gießerei und der Wandlerbau die Ver-

ursacher. Zur Lösung des zweiten Problems unternahmen wir zahlreiche Anstrengungen, um die Qualität und Betriebszuverlässigkeit der entsprechenden Geräte zu verbessern. Im Juni stellen wir den Antrag, die Preiserminderungen auszusetzen bzw. zu reduzieren.

Eine positive Entwicklung sehen wir im Rückgang der Nacharbeiten und des Arbeitsauschusses. Diese Ergebnisse konnten die anderen Probleme aber nicht ausgleichen.

Wie wirksam sind die Qualitätssicherungssysteme?

Ich glaube, die Wirksamkeit läßt sich an der realisierten IWP mit dem Gütezeichen „Q“ und an der Entwicklung der AN-Kosten ablesen. Unter diesem Aspekt könnten wir zufrieden sein. Aber die Reklamationen und Garantieleistungen zeigen, von einer ausreichenden Wirksamkeit kann noch nicht die Rede sein.

Übrigens kommen in der nächsten Zeit wesentlich höhere Anforderungen auf die Qualitätssicherungssysteme zu. Es geht darum, ein Qualitätsaudit zu erproben. Ein Qualitätsaudit ist, vereinfacht gesagt, ein produkt- und verfahrensorientiertes Qualitätssicherungssystem, mit des-

sen Hilfe werden wir als VEB TRO zur Qualitätsfähigkeit beurteilt werden. Es gibt dafür ein sehr umfangreiches Kontrollprogramm, das Umdenken erforderlich macht. Einen Fertigungsabschnitt nehmen wir demnächst unter die Lupe, um herauszufinden, wo er unter diesen Bedingungen stehen würde.

Im vergangenen Jahr konnte der VEB TRO bei der weiteren Einführung der Nullfehlerarbeit keine wesentlichen Fortschritte erzielen. Woran lag es? Wie sah es im bisherigen Jahresverlauf damit aus?

Ich sehe die Einführung der Nullfehlerarbeit eindeutig als ideologische Frage an. Die Erarbeitung eines Programms zur Einführung der Nullfehlerarbeit und dessen Realisierung liegt in der Verantwortung der Kollektive und der Leiter. Es ist eine Frage der Einstellung. In der Fertigung von Loktrafos und Stufenschaltern sowie im Betriebsteil V gab es positive Erfahrungen, die Qualität verbesserte sich. Dies war Resultat des Engagements der Leiter, der Selbstprüferbewegung. Immer wieder setzte man sich dort im eigenen Bereich und mit Partnern auseinander.

Diese Ergebnisse scheint nicht jeder Leiter zur Kenntnis genom-

men zu haben, so daß wir auch 1989 keine Fortschritte erzielten. Dabei müßte die Nullfehlerarbeit bereits beim Vertragsabschluß und der Konstruktion beginnen!

Kommt der TKO die Einführung neuer, rechnergestützter Technik zugute?

Selbstverständlich. Es gibt fünf Aufgabengebiete, auf denen wir die Rechentechnik nutzen. Zum einen bei der Prüfung von Groß- und Loktransformator. Das Ergebnis und das Protokoll liegen unmittelbar nach der Prüfung vor. Rechentechnik bewährte sich weiterhin bei der Überwachung der Richtigkeit von Meßmitteln, ebenso bei der Auswertung der ANG-Kosten. Letzteres Projekt fand übrigens viele Interessenten während einer Angebotsmesse des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik. Außerdem nutzen wir Rechentechnik, um Qualitätstrends in den Vorwerkstätten rechtzeitig festzustellen.

Wie stellt(e) sich die TKO darauf ein, während der Zeit der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung des VEB TRO keinerlei Abstriche an die Qualität zuzulassen?

Von vornherein wurde die TKO in die Vorbereitung der

technologischen und baulichen Aufgabenstellungen einbezogen. Die Mitwirkung ist also gesichert. Es muß uns aber grundsätzlich gelingen, daß die Prüf- und Kontrolltechnologie ein integrierter Bestandteil der Fertigungstechnologie ist. Damit wären wir besser in die Vorbereitung operativer Maßnahmen einbezogen. Wir wissen, die Qualität darf unter der Rekonstruktion nicht leiden. Das ist gewiß nicht einfach, aber wenn alle Beteiligten am gleichen Strang ziehen, schaffen wir es.

Wie würden Sie die Ergebnisse des VEB TRO in den ersten fünf Monaten aus der Sicht der TKO bewerten?

Eine Aufwärtsentwicklung wurde deutlich, man muß sie allerdings sehr differenziert betrachten. Die positiven Ergebnisse in der IWP mit dem Gütezeichen „Q“ und in den Kosten für Nacharbeit und Ausschuß sind unübersehbar. Sie reichen aber noch nicht aus. Die Qualität eines Erzeugnisses zeigt sich in der Betriebszuverlässigkeit unter konkreten Betriebsbedingungen und in der Lebensdauer. Wir haben teilweise noch Probleme zu lösen, die u. a. das Langzeitverhalten beeinflussen. Hier haben wir noch viel zu tun, um noch bessere Qualität zu sichern.

Qualität – Gewinn für uns alle, wenn es um die Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

Anteil der Produktion mit Gütezeichen „Q“ soll 1989 weiterwachsen



Grundlegende Fragen der Lebenshaltung

Eigentlich gibt es da nicht viel zu sagen. Ich arbeite nun schon 39 Jahre im TRO. Gelernt habe ich Maschinenbau. Mein Prinzip: die Arbeit so gut wie möglich zu machen. Aus diesem Grunde, nicht wegen eines besonderen Ereignisses, bin ich 1987 und im letzten Jahr als Qualitätsarbeiter ausgezeichnet worden.

Meiner Meinung nach sind Qualität, Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit grundlegende Fragen der Lebenshaltung, die man nicht nur auf den Betrieb oder auf den Haushalt beschränken kann. Für mich heißt Qualität eine anstandslose Reparatur von Vakuum- oder Verdichteranlagen für die Druckluftversorgung in unserem Betrieb.

Doch noch eine ganze Menge anderer Aufträge fallen bei uns in Ra an, manchmal sogar Schlosserarbeiten. Ich bin dafür bekannt, daß ich den Mund aufmache, wenn jemand Murks gebaut hat. Gleichgültigkeit und Schluderei führen in keinem Fall zu einer qualitäts-

gerechten Arbeit. Wenn wir Reparaturen ausführen, dann bitte so, daß das Gerät nach zwei Wochen nicht schon wieder bei uns in der Werkstatt steht.

Ich finde, Qualitätsarbeit ist keine Privatsache. Deswegen habe ich auch gern jüngere Kollegen, die zu uns in die Abteilung kamen, angeleitet, versucht, ihnen einen Teil meiner Berufserfahrung und kleine Tricks zu vermitteln. Selbstverständlich freue ich mich, wenn etwas haftenbleibt. Denn wenn wir Älteren Vertrauen in die Jugend setzen wollen, müssen wir erst einmal die Grundlagen dazu schaffen, daß die jungen Kollegen fachlich in der Lage sind, es zu rechtfertigen.

Natürlich ist Alter kein Freibrief im Sinne einer größeren Nachsicht bei aufgetretenen Fehlern. Gleiche Maßstäbe für alle, ist meine Meinung.

Ich kann schon sagen, daß ich stolz darauf bin, Qualitätsarbeiter geworden zu sein. Diese Auszeichnung ist für mich Bestätigung und Ansporn zugleich.

Werner Schlei, Ra

Auch nach 32 TRO-Jahren kann man noch dazulernen

Im Februar, aber sicherlich nicht nur für ihre Arbeit in diesem Monat, sondern für 1988, ist sie Qualitätsarbeiterin geworden: Renate Nowak aus der Spulenreißerei. Fleißig, unauffällig verrichtet sie Tag für Tag ihre Arbeit. Nun, das machen viele, wird jetzt mancher sagen. Warum also gerade Renate Nowak?

– Weil in ihrer Brigade alle Hand in Hand arbeiten, ist es schon wichtig und nötig, daß man den anderen auf die Finger guckt. Auf keinen Fall will sie damit andeuten, daß sie sich selbst vor Ratschlägen verschließt. Sie gibt zu, daß sie auch mit ihren 32 Jahren Betriebszugehörigkeit noch lernen kann.

Die gelernte Elektromontiererin Renate Nowak zum Begriff Qualität: „Für mich heißt Qualität, wenn es an meinem Produkt keine Beanstandungen mehr gibt. Beim kleinsten Schludern hört für mich schon Qualität auf.“

Daß Renate Nowak eine saubere Arbeit leistet, ist bekannt. Dennoch erhielt sie völlig unvorbereitet die Auszeichnung als Qualitätsarbeiter. Aber nicht nur wegen ihrer gewissenhaften Arbeit. Sie bemüht sich, den vietnamesischen Kolleginnen den Einstieg in den Beruf so leicht wie möglich zu machen, hilft, ohne daß man sie groß fragen muß. Wenn das nicht einen Qualitätsarbeiter ausmacht ...



Qualitätsarbeiter aus dem Rationalisierungsmittelbau: Kollege Wolfgang Herrmann.

Schludrigkeit gibt es bei uns so gut wie nicht

Meiner Meinung nach hätte jeder Kollege aus der Werkstatt im Ratiomittelbau die Auszeichnung als Qualitätsarbeiter verdient. Daß ich sie gerade jetzt erhalten habe, kam für mich völlig überraschend.

Ich bin schon seit 16 Jahren als Dreher im Ratiomittelbau, habe ein ganz schönes Stück Entwicklung miterlebt und konnte eine Menge Erfahrungen sammeln. In dieser Zeit hat sich deutlich abgezeichnet, daß Qualität mehr denn je gefragt ist. Das ist ganz natürlich. Die Ansprüche an unsere Arbeit sind gestiegen, denn die Maschinen sind im Laufe der Jahre komplizierter geworden.

Wir im Ratiomittelbau arbeiten ja nun nicht auf Quantität. Bei uns steht die Qualität im Vordergrund. Im gewissen Sinne sind wir alle Selbstprüfer, denn unsere Erzeugnisse werden zunächst nur in unserer Abteilung bearbeitet und verwendet, bis sie ihren Nutzer erreichen. Und bis jetzt

haben wir immer den Qualitätsanforderungen entsprochen.

Schludrigkeit gibt es bei uns so gut wie nicht. Das liegt zum großen Teil an dem Klima, das bei uns herrscht. Es macht mir Spaß, hier zu arbeiten. Sicherlich trägt auch dieser Umstand dazu bei, daß jeder sich bemüht, Qualitätsarbeit zu leisten.

Jedoch gibt es noch genügend Hindernisse. Die Maschinen und Hilfsmittel, die wir bauen, werden immer komplizierter – den höheren Anforderungen entsprechend. Doch unsere Arbeitsmittel – Drehbänke, Bohrwerke usw. – werden nicht jünger, im Gegenteil, viele sind schon veraltet. Der Umgang mit ihnen verlangt den Bedienern einiges ab, um Ausfälle oder Reparaturen zu vermeiden. Das lernt man mit der Zeit. Dabei helfen wir alten Hasen auch einmal den Jüngeren, wenn es sein muß. Denn die müssen die Qualitätsarbeiter von morgen sein.

Wolfgang Herrmann, Rmb



Seit 32 Jahren ist Genossin Renate Nowak bereits TROjanerin, auch sie gehört zu unseren Besten in Sachen Qualitätsarbeit.

Sport, Spiel, Spaß – für jeden 'was!



Strahlender Sonnenschein war Wegbegleiter auf unserem diesjährigen Betriebssportfest. Lagen zu Beginn die Temperaturen noch im Bereich des Erträglichen, so wurde es später ein in jeder Beziehung heißer Tag, sowohl für unsere Sportfestbesucher als auch für die vielen fleißigen Helfer.

Nach der Eröffnung durch den 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors Genossen Karl-Heinz Dannebaum überreichte Sportfreund Bothe vom Bezirksvorstand des DTSB unserem Betrieb die „Ehrenplakette des Präsidiums des DTSB der DDR für verdienstvolle Arbeit auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport“.

Nach einer leichten Poggymnastik und dem Absolvieren der Sportfestmeile floß dann bei Sport und Spiel so mancher Tropfen Schweiß. Ein umfangreiches Programm sorgte für aktive sportliche Betätigung. Doch auch die Zuschauer kamen auf ihre Kosten. In vielen Wettbewerben hatten alle Besucher die Möglichkeit, um sportlichen Lorbeer zu ringen und Urkunden zu erwerben. Mit guten Ergebnissen und hoher Einsatzbereitschaft zeigten die Aktiven ihre Leistungsstärke und ihr Interesse.

So stieß Andreas Woschek, VFK, die Kugel 11,30 m weit, und

mit 12,1 Sekunden im 100-m-Lauf ließ er wie in jedem Jahr die Konkurrenten hinter sich. Daneben fand er noch Zeit, im Schach gegen 20 TROjaner simultan anzutreten. Von diesen 20 Partien gewann er 19, bei einer gegen den Sportfreund Werner Dornbusch, mußte er ein Remis hinnehmen.

Im Mittelpunkt der sportlichen Vergleiche standen einmal mehr die Kämpfe mit unseren Partnerbetrieben und Freunden.

So siegten im Kleinfeldfußball in einem temporeichen Spiel unsere Freunde vom ZWAR Warschau über die Auswahl unserer Grundorganisation der FDJ mit 7:3 Toren.

Bei den Volleyballvergleichen gewann die Mannschaft unserer sowjetischen Freunde aus Strausberg gegen die Auswahl des Hauptwerkes mit 2:1 Sätzen und gegen eine Mannschaft der FDJler aus N mit 2:0 Sätzen.

Beim Fußballvergleich TRO gegen CKD Prag konnten wir viele bekannte Spieler der „Alten Herren“ unserer BSG auf dem Rasen begrüßen. Nach einem fairen Spiel reichte es leider nicht zu einem Sieg unserer Elf. Mit dem Endstand 3:1 für unsere Freunde ging der Sieg in diesem Jahr an die Prager.

Aber nicht nur diese Mannschaftssportarten, sondern auch die volkssportlichen Wettbe-

werbe fanden ihre Interessenten. Den „Mach mit – bleib fit“-Staffelwettbewerben blieben zwar einige Mannschaften, die sich vorher beworben hatten, fern, aber diejenigen, die sich dazu einfanden und miteinander wetteiferten, hatten viel Spaß daran.

Aus diesen Staffelwettbewerben ging die Mannschaft der AGL 1 als Sieger hervor.

In der Volkssportecke war das Nägeleinschlagen der Favorit unter den angebotenen Disziplinen. Die beste Frau, Gabriele Villain, ORP, schlug die Nägel in 10 Sekunden ein. Der beste Mann, Günter Ratunde, EVR, schaffte es in 5 Sekunden. Beide konnten für ihren Sieg eine Flasche Sekt in Empfang nehmen.

Auch beim Tauziehen ging es hoch her. Die Zuschauer unterstützten ihre Mannschaften nicht nur lautstark, sondern legten selbst mit Hand an. Allerdings ungleich auf beiden Seiten. Um das Gleichgewicht wiederherzustellen, mußte sogar der Kampfrichter mitziehen. Der traditionelle Siegerpreis, ein Kasten Berliner Pils, wurde dann zwischen beiden Parteien redlich geteilt.

Großer Trubel herrschte beim Kinderfest. Ein Dankeschön an die Betreuerinnen aus unseren Kindereinrichtungen An der Wuhlheide und Wattstraße. Unter der bewährten Leitung von Frau Kohlmann besicherten sie über 120 Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren frohe Stunden. Viel Spaß und Spannung gab es zum Beispiel beim Rollern, Büchsenwerfen, Eierlaufen und Sackhüpfen. Alle Kinder kämpften voller Ehrgeiz um den Sieg, und wenn dann unsere Jüngsten ihren verdienten Preis in Empfang nehmen konnten, waren sie mächtig stolz darüber und strahlten mit der Sonne um die Wette.

Sehr gefragt waren die Haflinger Pferde, die von der Naturkundestation des Pionierparks „Ernst Thälmann“ bereitgestellt wurden. Manche unserer Jüngsten ritten sogar mehrmals die Runde.

Viele fleißige Helfer waren nötig, um unser Sportfest zu einem wirklichen Höhepunkt im Sportgeschehen unseres Betriebes zu machen. Die rund 120 Teilnehmer am Bogenschießen, Kegeln und Keulenzielwerfen mußten erst einmal betreut werden! Allen Helfern sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Viele von ihnen sahen außer ihrem Einsatzort nicht allzuviel vom weiteren Geschehen.

Beim Erwerb des Sportleistungsabzeichens der DDR hatten insbesondere die Kinder von 6 Jahren an die Möglichkeit, zu einem Tombolalos zu kommen. Sie machten davon regen Gebrauch. Aber auch die ältere Generation war nicht zu knapp vertreten. Der Älteste Sportabzeichenerwerber zählte 75 Jahre.

Zum Abschluß des Vormittags fand wieder die große Tombolalauslosung statt. Hier war der D-Bereich aktiv. Die Frauen von DB und DÖ hatten alle Hände voll zu tun, um alle Preise an die glücklichen Gewinner herauszugeben. Ihnen sowie Genossen Wolfgang Hoernle, LR, der die Zie-



hung notariell überwachte, sei dafür herzlich gedankt.

Was wäre unser Sportfest überhaupt ohne die Mitarbeiter des D-Bereiches? Die Kolleginnen und Kollegen unserer Küche und Verkaufsstelle sorgten muntergütig für das leibliche Wohl aller Besucher und hielten ein reichhaltiges Angebot bereit. Der Würfelstand von Elke Trepow war immer dicht umlagert, und wer eine 18 trudelte, erhielt von ihr einen Räucheraal.

Nicht zuletzt ein Dankeschön an die Mitarbeiter der Hausver-

waltung, die gemeinsam mit unseren Kraftfahrern schon tagelang zuvor Sorge dafür trugen, daß alle Stationen pünktlich aufgebaut wurden. Nachdem alle Sportfestbesucher bereits lange zu Hause waren, beschäftigten sie sich noch mit dem Abbau.

Am Abend trafen sich aktive Sportler und verdienstvolle Funktionäre zum traditionellen Sportlerball, um bei Musik und Tanz diesen erlebnisreichen Tag zu beschließen. Trotz der großen Hitze war die Stimmung sehr gut, wozu die Gruppe „Variant“ und die Diskothek nach besten Kräften beitrugen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung konnten die Kollegin Hanka Bader und die Kollegen Bernhard Rudnick, E, Hartmut Heinrich, T, Dietrich Richter, G, und Ullrich Glowatzki, W, für ihre erfolgreiche und einsatzfreudige Tätigkeit bei der Organisation des Volkssportes geehrt werden. Beenden wir diesen Rückblick, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, mit einem Dankeschön an alle, die zum guten Gelingen dieses Tages beigetragen haben.

Wie geht es weiter im Sport?



Welche sportlichen Maßnahmen sind geplant? Da wäre als erstes das Kreis-sportfest der Werk-tätigen Köpenicks zu nennen, das im September veranstaltet wird. Ebenfalls im September, und zwar vom 19. bis 29., finden unsere Betriebsmeisterschaften im Volleyball statt. Die Mannschaften, die sich beteiligen wollen, sollten sich bis zum 24. August beim Kollegen Ziese, TFW, Tel. 28 85, oder über Postfach 74 melden.

Detlef Lüdecke
Sportbeauftragter
des Betriebsdirektors



Übrigens ...

... veröffentlichten wir in der Ausgabe Nr. 21/89 als letzte Meldung der Schachmeisterschaften ein Ergebnis, das Andreas Woschek in 20 Partien Simultan-Schach erreichte. Dort heißt es, daß er 20 Partien spielte, neun gelangte und eine mit einem Remis endete. Und genau das ist falsch.

Er gewann 19!

In Wohnungsfragen für euch unterwegs

Martina Schmidt ist Abgeordnete der Stadtbezirksversammlung Köpenick

Martina Schmidt, FDJ-Sekretär unserer Grundorganisation, ist Abgeordnete der Stadtbezirksversammlung Köpenick. In ihrem Beitrag auf der konstituierenden Stadtbezirksversammlung sprach sie ebenfalls folgendes Problem an.

„Eine wesentliche Frage der Attraktivität des Jugendverbandes, der Attraktivität unserer Gesellschaft ist, wie wir es verstehen, Interessenvertreter der Jugend zu sein. Hier sehe ich auch eine enge Verbindung zwischen meiner Arbeit im Betrieb und meinen Aufgaben als Abgeordnete mit dem Mandat der FDJ. Gefordert sind dabei natürlich nicht nur die FDJ-Abgeordneten.

Ein Schwerpunkt in den Gesprächen mit jungen Bürgern in Vorbereitung der Wahl war immer wieder die Wohnungsfrage. Im Stadtbezirk Köpenick gibt es zur Zeit über 6000 Wohnungsanträge von jungen Leuten. Da sind die 88 FDJ-Um- und Ausbauwohnungen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die FDJ-Grundorganisation TRO hat in diesem Jahr bisher fünf Um- und Ausbauwohnungen erhalten und könnte damit die auf der namentlichen Vergabeliste bestätigten Jugendlichen versorgen.

Der Betrieb hat aber eine Kapazität, die ausreichen würde, acht Wohnungen pro Jahr auszubauen. Deshalb begrüßen wir es sehr, daß Stadtbezirksbürgermeister Genosse Stranz zugesagt hat, 1989 auch allen Reservkadern aus dem namentlichen Vergabeplan der FDJ-Kreisleitung eine Wohnung zum Ausbau anzubieten.

Von den fünf Wohnungen, die das TRO in diesem Jahr erhalten hat, konnte bereits eine fertig abgenommen werden, während

eine andere Jugendfreundin im Bereich der KVV Aßmannstraße im Februar eine Wohnung erhielt und bis heute auf ihren Ausbauplan wartet, obwohl diese Wohnung mittlerweile fertig ausgebaut ist. Die Wohnungsverwaltung hatte gleich angekündigt, daß das mindestens drei Monate dauern würde und scheint sich hierbei wenigstens konsequent an ihre Zusagen zu halten!

tel, um dringende Wohnungsprobleme schnell zu lösen. Ich möchte aber die Bitte äußern, daß die Jugendlichen, die diese Kontrollen durchführen, auch die Wohnungen, die sie finden, erhalten, unabhängig von den Eigentumsformen. Dabei ist eine gute Zusammenarbeit mit allen Wohnungsverwaltungen wichtig.

Mir ist unverständlich, wie auch heute nach der



FDJ-Sekretär unserer Grundorganisation Martina Schmidt auf Achse im Betrieb. Hier im Gespräch mit Volkmar Ackermann aus der Tischlerei.

An der zur Zeit stattfindenden Leerstandskontrolle von Wohnungen der Wohnungsverwaltung „Alscher“ nehmen zehn FDJler unserer Grundorganisation teil. Sie wurden nach den gleichen Kriterien ausgewählt wie die FDJler auf den namentlichen Vergabelisten für den Um- und Ausbau von Wohnungen, das heißt soziale Dringlichkeit, Aktivitäten in der FDJ und im Betrieb sowie Alter usw.

Wir alle begrüßen diese Kontrolle sehr, ist sie doch ein Mit-

„PRISMA“-Sendung noch Mitarbeiter der Wohnungsverwaltung in der Landjägerstraße 11 Jugendliche, die an der Leerstandskontrolle beteiligt sind, bei einer Nachfrage mit fadenscheinigen Ausreden abweisen. Wir erwarten, daß entsprechend dem Magistratsbeschuß vom 28. Februar 1989 diesen Jugendfreunden eine Antwort gegeben wird!

Einen Dank möchte ich an dieser Stelle der Abgeordneten Zimmerling aussprechen, die mit ihrer Arbeit einiges ins Rollen gebracht hat.“



Zwei Tonnen Schrott sind nicht wenig

Für den 24. Mai hatten wir, die AFO 2, einen Schrotteinsatz vorgesehen. Eigentlich wollten wir uns den Wandlern widmen, doch es ergaben sich einige Schwierigkeiten.

Es fehlten zu diesem Zeitpunkt Fässer fürs Ölabblassen. Da nun alles vorbereitet war, und es in solchen Fällen ungünstig ist, alles abzublasen, suchten wir nach Ersatz. Diesmal half uns der Kollege Liebs von WTA mit seiner Abteilung aus der Patsche.

Uns wurden alte Vorrichtungen bereitgestellt, die wir dann zerlegten und sortimentsgerecht aufbereiteten.

Die Sonne knallte, 27 Grad sollten es laut Wetterbericht gewesen sein, und jeder der Teilnehmer hätte sicherlich auch an

einem Badesee ein gutes Bild abgegeben.

So aber wurde gesägt, geschraubt, Teile wurden weggeschleppt. Fertig geworden sind wir nicht ganz, aber rund zwei Tonnen Schrott kamen zusammen. Vielen Dank den mehr oder weniger schwitzenden Teilnehmern und den Abteilungen, die uns wirkungsvoll und unbürokratisch unterstützten. Das waren beispielsweise WTA, Stufenhalter, die Ökonomie und der Transport, nicht zu vergessen der Kollege Kannegießer.

Durch die bisher sieben Schrotteinsätze gelang es uns, unser Jahressoll zu rund 75 Prozent zu erfüllen. Wir wollen nicht prahlen, aber den Rest müßten wir auch noch schaffen.

René Koblichke
AFO-Sekretär

Unter der knallenden Sonne ging das Zerlegen der alten Vorrichtungen mit entblößtem Oberkörper gleich viel besser.



AIDS – die Seuche des 20. Jahrhunderts

Massenmedien informieren darüber, Fachliteratur gibt Auskunft, Foren klären auf... Es entstanden Vermutungen, es wird spekuliert. Was ist nun stichhaltig bewiesen, welche Fakten belegen die Wirklichkeit? AIDS – ein Thema, das jeden, besonders die jüngere Generation interessiert.

Genau das dachten sich die Jugendlichen aus der AFO 8. Sie luden sich aus diesem Grunde zu ihrem FDJ-Studienjahr am 1. Juni Frau Dr. Eckert aus der Hautabteilung unserer Betriebspoliklinik ein.

Fachkundig machte die Ärztin mit den Besonderheiten der Immunschwächekrankheit vertraut. Sie berichtete von den verschiedenen bisher noch nicht bestätigten Hypothesen der Entstehung von AIDS und über die einzigen vier Übertragungsmöglichkeiten. Vorwiegend zwei davon kommen in der DDR vor – der sexuelle Kontakt sowie die Übertragung im Mutterleib beziehungsweise durch Muttermilch.

Vom Infizieren bis zum Ausbruch der eigentlichen Krankheit können bis zu 15 Jahre vergehen. In dieser Zeit werden die

Abwehrstoffe des Körpers rapide herabgesetzt, und es kann zur Herausbildung von Tumoren und anderen Geschwulsten kommen. Damit einher geht der Zerfall des Nervensystems.

Immer wieder erschreckend sind die statistischen Werte: Fast 100 000 Kranke und mehrere Millionen Infizierte registrierte man Ende 1988 auf der Welt. Zwar kommt bei nur einem von 100 Infizierten AIDS zum Ausbruch, doch der HIV-Virus kann auch von „Nur-Infizierten“ auf andere übertragen werden.

Weltweit laufen die AIDS-Forschungen auf vollen Touren. Jedoch steht die Wissenschaft trotz gemeinsamer internationaler Projekte noch recht ratlos vor dem Problem der Bekämpfung. Umsomehr ist es wichtig, sein ei-



genes Verhalten vorbeugend danach auszurichten, meint Frau Dr. Eckert. Abschließend verwies sie auf die bezirklichen Konsultations- und die zentralen

Behandlungseinrichtungen, in denen man sich vertraulichen Rat holen kann.

Warum nicht mal ein solches Studienjahr!

Musizieren ist ein schönes Stück Arbeit

25 Vertrauensleute aus unserem Betrieb besuchten eine Generalprobe des BSO



Seit seiner Wiedereröffnung pflegt das Schauspielhaus Berlin einen engen Kontakt zu Betrieben und Einrichtungen der Hauptstadt. Dies findet seinen Ausdruck unter anderem darin, daß vielen Werkträgern durch die Teilnahme an einer Orchesterprobe das Erlebnis klassischer Musik

erstmals oder neu vermittelt werden kann. In der zu Ende gehenden fünften Spielzeit hatten wir als Partnerbetrieb des Schauspielhauses die Möglichkeit, am 25. Mai mit 25 Vertrauensleuten an einer solchen Orchesterprobe teilzunehmen. In der Generalprobe des Berliner Sinfonieorchesters für das 6. Anrechts-

konzert der Reihe B erklangen unter Leitung von Generalmusikdirektor Claus Peter Flor Werke von Leos Janacek, Bohuslav Martinu und Robert Schumann. Dieses einmalige Erlebnis hat bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterlassen und das Verständnis für die klassische Musik weiter ausgeprägt.

Die Arbeit des Dirigenten zu beobachten, war schon besonders interessant. **Günter Schulze BGL**

Wie so viele andere auch hatte ich noch nie das Glück, eine Aufführung im Schauspielhaus zu erleben. Nun diese Generalprobe – mein erstes Mal! Ich muß wirklich sagen, die Architektur ist beeindruckend. Irgendwie paßte die Musik richtig dazu. Nur – man hatte uns eine Generalprobe angekündigt. Bei der Probe, die wir erlebt haben, unterbrach der Dirigent alle Naselang das Spiel. Obwohl ich kein eifriger Konzertzgänger bin, hat mir dieses Musikerlebnis sehr gefallen. **Wolfgang Szabang, VTV**

Obwohl ich bereits ein Konzert im Schauspielhaus besucht habe, war meine Freude groß, als ich hörte, ich sei einer der Vertrauensleute aus dem TRO, die einer Generalprobe des Berliner Sinfonieorchesters beiwohnen dürften.

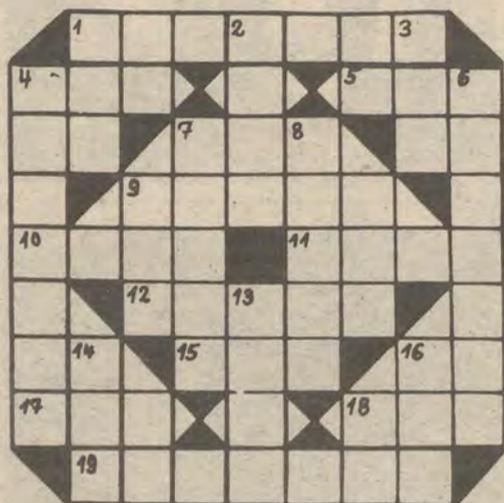
Und so fanden wir uns am 25. Mai vor diesem großen Konzerthaus zusammen. Jeder hatte so seine Erwartungen. Meine wurden nicht enttäuscht. Musik von Martinu und Schumann, die mir sehr gefiel, wurde gegeben. Ich finde, klassische Musik muß man live erleben, man muß den Dirigenten und die Musiker beim Konzert sehen.

Völlig neu für mich war die Probenatmosphäre. Man merkt erst dort so richtig, daß Musikmachen ein ganz schön hartes Stück Arbeit ist.

Alles in allem – die gute Stunde, die wir dort verbracht haben, kann man schon imposant nennen. Ein bißchen schade war es, daß wir nicht die große Orgel haben klingen hören – aber vielleicht habe ich Glück und bekomme noch eine Karte für ein Orgelkonzert im Schauspielhaus. **Thomas Lüttke, Mtr**



Momentaufnahmen während des „Tages der Künste“ am 18. März im Schauspielhaus. Besonders das junge und jüngste Publikum ist zu solchen Anlässen zum Hören, Sehen, Mitmachen eingeladen.



4 und Bühne

Waagrecht: 1. Südspanische Provinzhauptstadt, 4. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 5. Neurologe, gest. 1921, 7. sowjetischer Philosoph, 9. franz. Maler des vorigen Jahrhunderts, 10. älteste Abteilung des Juras, 11. europ. Hauptstadt, 12. brasilianische Stadt, 15. Strom in Afrika, 16. chem. Zeichen für Mendelevium, 17. Gebirge in Nordwestafrika, 18. französ. Schriftsteller des 19. Jahrhun-

derts, 19. österreichischer Erzähler 1805–1868.

Senkrecht: 1. Warenhaus in Moskau, 2. Edelgas, 3. Grundeinheit, 4. Künstlerwerkstatt, 6. Arbeitskollektiv, 7. Hauptstadt der Tatarischen ASSR, 8. Staat im Himalaja, 9. britische Insel, 13. meteorologischer Begriff, 14. Halbton, 16. Nebenfluß der Drau, 18. chem. Zeichen für Selen.

Auflösung aus Nr. 22/89

Waagrecht: 1. Amarant, 4. Duo, 5. Ges, 7. Oka, 9. Trini, 10. Irun, 11. Grat, 12. Bidet, 15. Sol, 16. Am, 17. Rok, 18. Ene, 19. Somalia.

Senkrecht: 1. Aue, 2. Raki, 3. Tef, 4. Dalibor, 6. Septime, 7. Ornis, 8. Angel, 9. Tub, 13. Doha, 14. Kos, 16. Ana, 18. Ei.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 5. Juni 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 16. Juni 1989.



++ Fußball ++

Packend bis zur letzten Minute!

So spannend wie in diesem Jahr verlief die TRO-Meisterschaft im Fußball lange nicht. Am letzten Spieltag hatten noch vier Mannschaften die große Chance, Meister zu werden. Am Ende hatte VFV 4 knapp die Nase vorn.

Glücklicher Torschütze zum entscheidenden 3:2 gegen Wzb/Mr und damit zur Meisterschaft war Klaus Gatzmann. Herzlichen Glückwunsch dem neuen TRO-Meister um Kapitän Michael Cyran!

Punktgleich auf Platz 2 kam die Mannschaft des tüchtigen Aufsteigers Ea. Diese war eine echte Bereicherung der TRO-Oberliga. Man kann nur bedauern, daß Bau gegen Ea nicht angetreten ist, da durch die Punktgleichheit von Ea und VFV 4 das bessere Torverhältnis den Ausschlag für die Meisterschaft gab. Um solche Situationen künftig zu vermeiden, wird die Spielkommission für das nächste Jahr die Ausschreibung überarbeiten.

Wzb/Mr und Titelverteidiger AGL 11 (SF) vergaben durch Niederlagen am letzten Spieltag die mögliche Meisterschaft, wiesen aber nach, daß man nach wie vor zur Spitze des TRO-Fußballs gehört.

In den sauren Apfel des Abstiegs mußten QV und Bau beißen. Beide Mannschaften sollten jedoch in der Lage sein, nächstes Jahr wieder aufzusteigen. Die freigewordenen Plätze in der TRO-Oberliga nehmen nun KTI und TFK 3 ein. Herzlichen Glückwunsch zum Aufstieg!

Sorgenkinder in der Meisterschaft waren wieder einmal die Lehrlingsmannschaften. Sehr oft traten diese nicht an. Selbst zum Aufstiegsspiel erschien die Mannschaft der AE 71 nicht. Hier sollten sich die Verantwortlichen ernsthaft mit den Mannschaften auseinandersetzen.

Bernd Koladrieczyk
Turnierleiter

Abschlußtabelle Oberliga

	Tore	Punkte
1. VFV 4	14:10	7:3
2. Ea	12: 8	7:3
3. AGL 11	10: 4	6:4
4. Wzb/Mr	15:14	6:4
5. QV	12:13	3:7
6. Bau	7:21	1:9